

Herrschaftsanalyse von Deutungskämpfen mithilfe der Cultural Political Economy

Kernidee und Perspektive des Ansatzes

Ziel der eingenommenen Forschungsperspektive ist es, Mechanismen zu identifizieren, die die ungleichen Ausgangsbedingungen schaffen, unter denen Deutungskämpfe stattfinden. Dadurch wird es möglich, den Herrschaftskontext und die gesellschaftlichen Dynamiken stärker in die Analyse von Framing-Prozessen mit einzubeziehen.

Zentrale theoretische Grundlagen/Arbeiten

Zentraler theoretischer Bezugspunkt für dieses Vorhaben ist die Cultural Political Economy (CPE). Sie schlägt eine Unterscheidung zwischen vier Mechanismen der Selektion vor, welche die Verbreitung, Auswahl und Durchsetzung sowie Erhaltung und Einschreibung von Frames prägen. Dabei werden zur Konzeptualisierung dieser Mechanismen sowohl semiotische als auch extra-semiotische/materielle Aspekte mit einbezogen (vgl. Sum/Jessop 2013).

Anwendung: Methoden

Mit der exemplarischen Anwendung der Konzeption in diesem Beitrag wird demonstriert, wie mithilfe von Sekundärliteratur ein erster Fallüberblick erarbeitet werden kann. Eine tiefgreifendere Analyse der konzeptualisierten Wirkmechanismen erfordert hingegen den Rückgriff auf einen Pluralismus vorrangig qualitativer Methoden wie kritischer Diskursanalyse, dichte Beschreibung von Institutionen und ihrer Funktionsweise sowie qualitativer Inhaltsanalysen.

Anwendung: Fallbeispiel

Untersucht werden in diesem Beitrag die Deutungskämpfe in der deutschen Klimapolitik, an denen u.a. auch die soziale Bewegung für Klimagerechtigkeit beteiligt ist.

Anwendung: Beispiele

Das Analyse-Modell der vier Mechanismen der Selektion fand bislang insbesondere im Bereich der Politischen Ökonomie Anwendung (vgl. Sum 2015) und stellt eine Neuerung in der Bewegungsforschung dar.

Macht und Selektivität in diskursiven Feldern

Die Cultural Political Economy als Ansatz zur Herrschaftsanalyse von Deutungskämpfen um die Bearbeitung der Klimakrise

Mathias Krams

1. Einleitung

Framing-Analysen, die sich konfliktiven Prozessen der Bedeutungskonstruktion und -zuschreibung widmen, haben sich als ein zentraler Bestandteil der Erforschung sozialer Bewegungen etabliert (vgl. Snow/Vliegenthart/Ketelaars 2019). Sie vermögen es, »die Wichtigkeit von Sinngebungsprozessen in der Analyse von sozialen Bewegungen hervorzuheben«, tragen dabei jedoch der Rolle politischer und sozialer Macht in Deutungskämpfen oft nicht ausreichend Rechnung: Sie suggerieren eine »Autonomie« der handelnden Subjekte von den gesellschaftlichen Verhältnissen, unter denen sie agieren (Carragee/Roefs 2004; Vey 2015: 35-37).

Wird hingegen in der etablierten Bewegungsforschung versucht, den Kontext von Framing-Prozessen zu erfassen, dann geschieht dies meist mit Bezug auf das Konzept der ›Discursive Opportunity Structures‹ (DOS) oder das der ›Discursive Fields‹ (DF). Das Konzept der DOS zeigt auf, inwieweit Frames anschlussfähig an die Werte und Vorstellungen der Zielgruppe des Deutungsvorhabens sind. Der Grad der Resonanz eines Frames mit dem kulturellen gesellschaftlichen Kontext wird daher als Gradmesser für dessen Erfolgsaussichten angeführt (vgl. Koopmans/Olzak 2004; Koopmans/Stratham 1999; McCammon 2013). Keine Beachtung finden dabei jedoch nicht-semiotische Aspekte, die den Framing-Kontext prägen und auch auf Ansatzpunkte für gegenhegemoniales Framing lassen sich keine Rückschlüsse ziehen. Das Konzept der DF zieht neben der Struktur der hegemonialen Genres auch die Regeln ihrer Nutzung sowie die Machtbeziehungen zwischen Akteurinnen¹ in die Analyse mit ein (vgl. Snow 2008; Steinberg 1999). Obwohl deutlich machtsensibler als das Konzept der DOS, finden auch hier

¹ Im Folgenden verwende ich auch für (weitgehend) männliche Kontexte immer das generische Femininum.

die Entstehung und Reproduktion gesellschaftlicher Machtverhältnisse und die Verknüpfung der den Prozess prägenden kontextuellen Mechanismen zu wenig Beachtung. Dies ist ein Problem sowohl für die Erstellung von politische Kontextanalysen als auch für strategische Reflexionen, die Bewegungsakteurinnen daraus ableiten.

In diesem Beitrag soll daher aufgezeigt werden, wie die Cultural Political Economy (CPE) eine sinnvolle Ergänzung zu bereits etablierten Ansätzen in der Bewegungsforschung darstellen kann, um Deutungskämpfe zu analysieren. Aufbauend auf dem strategisch-relationalen Ansatz und der Staatstheorie von Bob Jessop (vgl. Jessop 1990, 2006) ist das Anliegen der von Ngai-Ling Sum und Jessop ausgearbeiteten CPE, die Herausbildung von (Gegen-)Hegemonien zu erklären und dabei in die Analyse sowohl semiotische (kulturelle) als auch extra-semiotische (materielle) Faktoren mit einzubeziehen (Sum/Jessop 2013: 23, 203). Dafür unterscheidet sie vier Formen der kontextspezifischen Selektivität, die die Verbreitung von politischen Projekten und der mit ihnen verknüpften Frames ermöglichen, ihre Auswahl und Durchsetzung prägen und ihre Erhaltung und Einschreibung in Institutionen und ihre Reproduktion durch Praxis beeinflussen (Sum 2015: 214): diskursive, technologische (im Foucault'schen Sinne), strukturelle und akteursspezifische Selektivität.

Durch die Übertragung dieser Unterscheidung der vier Selektivitäten auf die Bewegungsforschung wird es möglich, den gesellschaftlichen Kontext von Framing-Prozessen zu erfassen, der die agierenden Akteurinnen unterschiedlich positioniert und ihnen dadurch ungleiche Handlungsmöglichkeiten bereitstellt. Anschaulich gemacht wird die Perspektive durch eine Anwendung auf Deutungskämpfe um die Bearbeitung der Klimakrise. Dem Anliegen dieses Handbuchs folgend soll dadurch ermöglicht werden, diese Kämpfe um Deutungshoheit als eingebettet in gesamtgesellschaftliche Dynamiken und Herrschaftsverhältnisse zu analysieren (Leinius/Vey/Hagemann 2017) – d.h. der strukturellen Konditionierung dieser Prozesse Rechnung zu tragen, ohne Strukturen dabei jedoch als deterministisch zu verstehen und den Blick für Agency und Kontingenz zu verlieren.

2. Die Cultural Political Economy als Forschungsansatz

Als ›Gramscianizing Foucault² wird das zentrale theoretischen Vorhaben der CPE beschrieben, für das sowohl auf Foucaults Arbeiten zu diskursiven Praktiken, disziplinierender Normalisierung und zur Gouvernementalität (vgl. Foucault

² Inspiriert ist die CPE dabei unter anderem von den Cultural Studies, betont im Gegensatz zu diesen jedoch die Spezifität und die extra-semiotische Wirkkraft von politischen und ökonomischen Formen (Jessop/Sum 2013: 67).

2000, 2005), als auch auf Gramscis Hegemonieanalyse (vgl. Gramsci 1991) Bezug genommen wird (Jessop/Sum 2006). Dieses Vorhaben fußt auf der Ontologie und Epistemologie des Critical Realism³, welche Strukturen und gesellschaftlichen Verhältnissen emergente Eigenschaften und Wirkkräfte zuspricht. Diese ergeben sich aus den internen, notwendigen Beziehungen zwischen Zeichen und Ideen (semiotische Dimension) oder aber der Verbindung zwischen gesellschaftlichen Positionen und der Beziehung zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Ressourcen (materielle Dimension) (Archer 1995: 177, 181, 184; Elder-Vass 2010: 157). Durch eine Analyse der » gegenseitige[n] Wechselwirkung und Ko-Evolution der semiotischen *und* der materiellen Eigenschaften gesellschaftlicher Verhältnisse « sollen dabei Rückschlüsse über die Mechanismen der Selektion gewonnen werden, die die Entwicklung und Durchsetzung von Frames prägen (Jessop/Sum 2006 2013: 66).

Diese konditionieren »the movement from social *construal* to social *construction*«, d.h. den durch Krisen ausgelösten Prozess der Repolitisierung sedimentierter Diskurse und der Verbreitung neuer Deutungsmuster. Von diesen werden wiederum nur einige als Grundlage für Strategien und politische Initiativen selektiert sowie anschließend durch Einschreibung in Institutionen und den Habitus von Akteurinnen erhalten (Sum/Jessop 2013: 23, 214, 402). Semiosis oder ›Sinnmachung⁴ spielt dabei vor allem während der Verbreitung und Selektion von Interpretationen und Visionen eine zentrale Rolle, während extra-semiotische/materielle Mechanismen im Verlauf der Erhaltung und Sedimentierung von Deutungsmustern an Bedeutung gewinnen (ebd.: 24, 403).

Da aus einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Strukturalismus hervorgehend, beschreibt Bob Jessop die CPE als konsistent mit den generellen Anliegen des Poststrukturalismus (Jessop/Sum 2006). Grund dafür sind geteilte Grundannahmen zwischen Critical Realism und Poststrukturalismus bezüglich der Überwindung von Naturalisierungen, Essentialismus, Strukturalismus und Teleologie. Dies ermöglicht laut Hans Pühretmayer den erweiterten Strukturbegriff des Critical Realism produktiv in poststrukturalistische Analysen zu integrieren, um dadurch besser »begründete Aussagen (wie vorläufig und bestreitbar auch immer) über das jeweilige Ausmaß, den jeweiligen Grad der (Kombination von) Kontingenz und Notwendigkeit in einer bestimmten gesellschaftlichen Situation und damit über (Un-)Möglichkeiten jeweils spezifischer Politikformen zu treffen« (Pühretmayer 2010: 22-23).

3 Zur weiteren Einführung in den Critical Realism siehe Sayer (2000).

4 Deutschsprachiger Begriff im Originaltext.

3. Forschungspraxis: Das Konzept der vier Selektivitäten und seine empirische Anwendung auf Deutungskämpfe in der Klimapolitik

Im Folgenden analysiere ich exemplarisch den Kontext von Deutungskämpfen im Bereich der deutschen Klimapolitik. Die Frage danach, wie auf die Herausforderungen der multiplen Klimakrise (vgl. Krams 2018) reagiert werden soll, stellt aktuell eine der zentralen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen dar. Ob durch Aktionen massenhaften zivilen Ungehorsams für einen sofortigen Kohleausstieg wie bei ›Ende Gelände‹, Besetzungen wie bei der Rettung des Hambacher Waldes, oder die Schülerinnendemonstrationen von ›Fridays for Future‹: Die Klimabewegung interveniert in diese Debatte und macht dabei die Perspektive der Klimagerechtigkeit stark, die den Klimawandel als notwendigerweise eingebettet in gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse betrachtet. Sie stößt bei dieser Bedeutungszuschreibung jedoch auf erheblichen Widerstand. Nachfolgend zeige ich mithilfe des Konzepts der vier Selektivitäten auf, wodurch in diesem Feld u.a. die ungleichen Möglichkeitsbedingungen geschaffen werden, unter denen die Deutungskämpfe um die Klimakrise stattfinden: (1) der hegemoniale Diskurs in der deutschen wie internationalen Klimapolitik (diskursive Selektivität), (2) verinnerlichte Interpretationsschemata und Wissensstrukturen sowie journalistische Routinen (technologische Selektivität), (3) ein institutionell abgesichertes kapitalistisches gesellschaftliches Naturverhältnis (strukturelle Selektivität), wie auch (4) der ungleiche Zugang von im Politikfeld agierenden Akteurinnen zu Machtresourcen und ihre Fähigkeit zur strategischen Kalkulation (akteursspezifische Selektivität).

In den nachfolgenden Abschnitten wird zunächst in die Wirkweise der vorgestellten Selektivität eingeführt, diese dann anhand des Fallbeispiels exemplifiziert und abschließend Hinweise auf methodische Ansätze für eine vertiefende Analyse gegeben.

3.1 Diskursive Selektivität

Wie sind Diskurse und Artikulationen innerhalb eines diskursiven Feldes relational fixiert? Was ist in diesem Feld sagbar und durch wen? Diese Fragen weisen auf die Funktionsweise von diskursiver Selektivität in Deutungskämpfen hin: Nur diejenigen Frames, die Resonanz mit den gelebten Erfahrungen und Erzählungen von Entscheidungsträgerinnen oder bedeutsamen Bevölkerungsschichten sowie mit den dominanten und institutionalisierten Diskursen in einem politischen Feld aufweisen, werden innerhalb des Feldes als plausibel und die damit verknüpften Strategien als praktikabel erachtet und können über die Massenmedien erfolgreich in der Öffentlichkeit Verbreitung finden (Sum/Jessop 2013: 205, 404). Darüber hinaus beeinflusst diskursive Selektivität die Positionierung von Subjek-

ten in spezifischen Situationen: Sie prägt, wer überhaupt als agierendes Subjekt begriffen wird, also als jemand, der die Autorität besitzt, Ereignisse zu deuten und ihnen in den Massenmedien Bedeutung zuzusprechen und sie zu interpretieren (ebd.: 215).

Im Anwendungsfall der deutschen Klimapolitik setzt sich der hegemoniale Diskurs insbesondere aus den Forderungen nach wirtschaftlichem Wachstum, ökologisch-technischer Modernisierung sowie der Regulierung durch Marktmechanismen zusammen und wird als »Neoliberalisierung des Klimas« (Bedall 2014: 4) oder als »ökologische Modernisierung« (Sander 2016a: 71) charakterisiert. Aspekte und Äußerungen, die sich in die Struktur dieses Diskurses nicht einfügen lassen, oder gar dessen zugrundeliegende Annahmen in Frage stellen, werden ausgeschlossen oder marginalisiert (Bedall 2014: 133). Dazu gehört die von der Klimagerechtigkeitsbewegung geäußerte Kritik an auf Marktmechanismen basierenden Lösungsstrategien, der Verweis auf die katastrophalen sozial-ökologischen Auswirkungen der Klimakrise sowie die globalen Ungerechtigkeiten, die durch die Art ihrer Bearbeitung verschärft werden (ebd.; Sander 2016c; Brand/Görg 2003). Zum anderen beeinflusst die diskursive Selektivität, wer Frames artikulieren kann und damit Gehör findet: Um nicht von Verhandlungen wie den internationalen Klimakonferenzen ausgeschlossen zu werden und den Status im öffentlichen Diskurs einzubüßen, passen NGOs ihr Framing oftmals an die hegemonialen Artikulationen an, akzeptieren also die Regeln des Diskurses und reproduzieren ihn somit (Bedall 2014: 134f.).

Mit einer Foucault'schen Diskurs- und Dispositivanalyse können bestimmte Aspekte diskursiver Selektivität, wie die Architektur semantischer Felder, untersucht werden (Jäger/Maier 2016). Eine Kritische Diskursanalyse ermöglicht es, sich darüber hinaus verstärkt der selektiven Wirkmächtigkeit von Diskursen zu widmen (Sum/Jessop 2013: 216; Fairclough 2003).

3.2 Technologische Selektivität

Technologische Selektivität leitet sich aus Foucaults Gouvernementalitäts-Ansatz ab und beschreibt, wie »disciplinary, normalising and governmental technologies« die Formierung sowie Klassifizierung von Objekten und Subjektivitäten prägen (Sum/Jessop 2013: 205). Dieser Mechanismus steht für die disziplinierende und damit selektierende Wirkung durch die »Verinnerlichung machtbewährter Normen« und Rationalitäten des Regierens sowie die Sedimentierung von Wissensbeständen (Gessmann 2011: 25). Diese disziplinieren Verhalten, normalisieren Urteile, verfestigen Interpretationsschemata und beeinflussen damit die Offenheit für bestimmte Frames (Sum/Jessop 2013: 222). So prägen beispielsweise Apparate wie journalistische Normen und Standards als »Mikrotechnologien der Macht« das Rollenverständnis und die Praxis von Journalistinnen. Sie beeinflus-

sen u.a. die Auswahl von Informationsquellen basierend auf Einschätzungen bezüglich Einfluss, Repräsentanz und Spektakularität sowie das Zusprechen von Expertise gegenüber politischen Akteurinnen und damit das Potential der Verbreitung ihrer Frames über Massenmedien in entscheidendem Maße (Ferree et al. 2002: 87f.).

In den Deutungskämpfen um die deutsche Klimapolitik identifiziert die Bewegung für Klimagerechtigkeit Strukturprobleme kapitalistischer Gesellschaften, wie Profitlogik und Wachstumszwang, als Ursachen der Klimakrise (Sander 2016c: 10) und propagiert als Lösungsstrategie deren Überwindung. Die Umsetzung eines so grundlegenden Wandels, wie ihn die Bewegung anstrebt, gestaltet sich jedoch auch aufgrund einer weit verbreiteten kapitalistischen »mentalalen Infrastruktur« (Welzer 2011: 14), die als *technologische Selektivität* wirkt, als äußerst schwierig. Diese mentale Infrastruktur kommt im Konfliktfeld durch tief sedimentierten, normalisierten und alltäglich reproduzierten »Produktions- und Konsumnormen, gesellschaftliche Interessen [sowie] hegemoniale und marginale Wertorientierungen« zum Ausdruck (Brand/Wissen 2013: 694, Übersetzung durch den Autor; Brand/Wissen 2017: 44). Sie beeinflussen nicht nur Interpretationsschemata und Handlungsroutinen der breiten Bevölkerung, sondern auch die von Politikerinnen und von Akteurinnen in den Medien (Brand/Wissen 2013: 700). So sprachen Journalistinnen und Redakteurinnen – geprägt von internalisierten Normen und Routinen – in der Berichterstattung über die internationalen Klimakonferenzen denjenigen Akteurinnen »Standing« zu, die sich mit ihrem Framing in den neoliberalen Interpretationsrahmen integrieren ließen und nicht seine zugrundeliegende Logik in Frage stellten (Korte 2011: 204). Mareike Korte zeigt auf, wie während des Klimagipfels in Kopenhagen in den Medien lediglich über die Form der Proteste, nicht jedoch über die durch sie transportierte Kritik an den Gipfelverhandlungen berichtet wurde (ebd.: 187). Eine inhaltliche Expertise wurde Bewegungsakteurinnen dadurch abgesprochen und der Protest auf ein medienwirksames Spektakel reduziert. Die Wirkkraft hegemonialer Interpretationsmuster zeigte sich laut Hendrik Sander auch in der Berichterstattung über die Klimaverhandlungen in Paris. Er argumentiert, dass durch die Darstellung der Verhandlungen in den Medien als großer Erfolg, der Protest dagegen und die geäußerte Kritik an den Ergebnissen delegitimiert und nicht über die Medien transportiert wurden (Sander 2016c: 29). Durch diese Abwertung in ihrem »Standing« war es für Akteurinnen der Bewegung für Klimagerechtigkeit schwer bis unmöglich, ihre Frames über die Massenmedien zu verbreiten.

Ein genaueres Verständnis der kontextspezifischen Wirkweise technologischer Selektivität lässt sich etwa durch eine »Genealogie der Subjektivierung« gewinnen. Dem Foucault'schen Prinzip der »aufsteigenden Analyse« folgend, soll dabei ausgehend von kleinen (Selbst-)Steuerungsmechanismen – wie etwa dem genannten journalistischen Zusprechen von Status und Expertise – herausge-

arbeitet werden, wie diese von jeweils allgemeineren Machtmechanismen und Herrschaftsformen – etwa gesellschaftlichen Normvorstellungen oder Hierarchisierungen nach Geschlecht, Klasse, Nationalität – geformt wurden und werden (Bröckling 2007: 42). Auf diese Weise sollen Rückschlüsse über die historisch spezifische Konfiguration eines Subjektivierungsprogrammes gewonnen werden, indem man »die Kräfteverhältnisse [seziert], aus deren Konfrontation sie entsteht, die Wissensbestände und Technologien, auf die sie zurückgreift, die Ratio, der sie ihre Akzeptabilität verdankt, schließlich die Widerstände, die sie produziert und von denen sie provoziert wird« (Bröckling 2007: 45).

3.3 Strukturelle Selektivität

Strukturelle Selektivität wurzelt in gesamtgesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen und sozialen Machtbeziehungen, welche sich durch vorausgegangene Auseinandersetzungen in Form von sedimentierten Diskursen, gesellschaftlichen Positionengefügen und konsolidierten Praktiken in der institutionellen Ordnung materialisiert haben. Strukturelle Selektivität beeinflusst Deutungskämpfe durch die Ausübung von asymmetrischen Einschränkungen auf ^{frame}sponsors⁵ und Framing-Koalitionen. Wenn ein Frame sowie die dahinterliegenden Strategien und Interessen, derer er ein Teil ist, sich in die institutionelle Ordnung und ihre Regeln einfügen lassen, wird er von politischen Entscheidungsträgerinnen gegenüber Frames, die die hegemone Ordnung herausfordern, bevorzugt werden. Strukturelle Selektivitäten beeinflussen auf diese Weise insbesondere, welche Frames Chancen haben, sich in das Institutionengefüge einzuschreiben, neue Organisationsformen und Routinen herauszubilden und durch die Integration in den Habitus von Akteurinnen *verkörpert* zu werden (Sum/Jessop 2013: 36).

In den Deutungskämpfen um eine adäquate Bearbeitung der Klimakrise entfaltet der Mechanismus der *strukturellen Selektivität* Wirkung, indem bestimmte Interessen, Strategien bezüglich Produktion und Konsumption, Wissensformationen sowie Interpretationen bezüglich der Klimakrise gegenüber anderen bevorzugt werden (Brand/Wissen 2011: 92). Besonders relevant in diesem Politikfeld ist die Art und Weise des materiellen Austauschs mit der Natur und wie sie sich in den konkreten institutionellen Arrangements materialisiert. Unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen nimmt die Beziehung zwischen Gesellschaft und Natur die Form der Dominanz an: Dies beinhaltet die (fast) uneingeschränkte Ausbeutung und Zerstörung der Natur und ihre Unterordnung unter die kapitalistische Mehrwertproduktion (Sander 2016a: 44; Görg 2003: 101; Brand/Görg 2003: 46). Der Staat sichert dabei die vielschichtigen gesellschaftlichen Naturverhältnisse institutionell ab (Brand/Wissen 2013: 694). Dazu reguliert er zum einen

5 Diejenigen Akteur*innen, die bestimmte Frames artikulieren und unterstützen.

mithilfe von Marktmechanismen den Zugang zu und den Verbrauch von fossilen Ressourcen. Zum anderen nimmt er sich zumindest symbolisch dem Problem steigender Treibhausgasemissionen an, um dadurch Konfliktpotential zu reduzieren (Bedall 2014: 123; Brunnengräber 2008: 32). Frames, die andere, nicht-kapitalistische Ansätze der Regulierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse propagieren und nicht bereits institutionell verankert sind, hätten folglich, auch nachdem sie sich auf diskursiver Ebene behauptet hätten, Schwierigkeiten, sich in Form von Gesetzen, Routinen oder Institutionen zu materialisieren. Im Bereich der Kohlepolitik wird dies dadurch deutlich, dass sich die diskursive Verschiebung hin zu der Forderung nach einem frühen Kohleausstieg vor 2030 nicht in der Gesetzgebung niederschlägt und die Transition massiv verzögert wird (EMNID 2018).

Für eine weitere Vertiefung der Analyse struktureller Selektivität, ließen sich neben den gesellschaftlichen Naturverhältnissen etwa auch die vorherrschende Akkumulationsstrategie und die für Klimapolitik spezifische Struktur der politischen Repräsentation und Entscheidungsfindung in den Blick nehmen und ihre Auswirkung auf die Durchsetzung von Lösungsstrategien und der mit ihnen verknüpften Deutungen analysieren. Eine Möglichkeit, strukturelle Selektivitäten zu erfassen, ist durch eine zunehmend ›dichte Beschreibung‹ von Institutionen und ihrer Funktionsweise, welche die ihnen zugrundeliegenden gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse offenbart und Wirkmechanismen aufdeckt (Sum/Jessop 2013: 42). Sum/Jessop verweisen dabei auf einen ›methodologischen Relationalismus‹, bei dem die Wechselwirkung zwischen Akteurinnen und Strukturen im Vordergrund steht. Nämlich wie Strukturen sich selektiv auf das strategische Handeln von Akteurinnen auswirken und wie diese wiederum den strategischen Kontext analysieren und Abwägungen treffen und damit existierende Strukturen reproduzieren oder zu ihrer Veränderung beitragen (ebd.: 50).

3.4 Akteursspezifische Selektivität

Akteursspezifische Selektivität bezieht sich auf die unterschiedliche Fähigkeit individueller Akteurinnen oder spezifischer gesellschaftlicher Kräfte, die strukturelle und diskursive Selektivität in einer spezifischen Situation zu analysieren und strategisch auszunutzen. Bezogen auf Framing-Prozesse bedeutet das zum Beispiel, dazu in der Lage zu sein, Gelegenheitsfenster zu erkennen, diese zur Artikulation von Frames zu nutzen und mit diesen Deutungen zu überzeugen (Sum/Jessop 2013: 64, 68). Abhängig ist diese Fähigkeit von der Position⁶ der Akteurin-

6 Die gesellschaftliche Positionierung einer Akteurin wird wiederum durch diskursive und strukturelle Selektivität geprägt. Also davon, wem in einem Diskurs die Autorität zu Sprechen zugesprochen wird sowie von der Verortung in den gesellschaftlichen Verhältnissen (z.B. Geschlechterverhältnis, Klassenverhältnis etc.) (Sum/Jessop (2013: 217).

nen innerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse und dem damit verknüpften Zugang zu Machtressourcen (ebd.: 217). Wer einen Frame konstruiert und verbreitet, beeinflusst damit, wie er sowohl von Medien als auch von politischen Entscheidungsträgerinnen aufgegriffen wird und welche Verbreitung er findet.

Um die gesellschaftliche Einbettung von Framingprozessen in der deutschen Klimapolitik präziser zu erfassen, soll nachfolgend abstrahiert werden, welches die gesellschaftlichen Kräfte oder Hegemonieprojekte⁷ sind, die sich an Auseinandersetzungen um Deutungshoheit beteiligen. Dies ermöglicht anschließend zu bestimmen, auf welche Ressourcen sie zurückgreifen können, um ihre Framing-Strategie an den jeweiligen Kontext anzupassen. Grundsätzlich wird in dem Diskursfeld zwischen zwei Hegemonieprojekten unterschieden: Das braune oder graue Hegemonieprojekt setzt sich aus den vier großen Energiekonzernen, großen Teilen der deutschen Industrie und ihrer assoziierten Institutionen und Thinktanks, der konservativen Presse, den Wirtschaftsflügeln der CDU/CSU, SPD und FDP sowie dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) zusammen (Haas 2016: 368). Diese einflussreichen Akteurinnen eint das Ziel, die fossil-nuklearen Energiekapazitäten optimal auszunutzen, den Elektrizitätspreis insbesondere für industrielle Abnehmerinnen möglichst niedrig zu halten und daher die Energiewende auszubremsen und ihr einen zentralisierteren Charakter zu geben (ebd.). Dem gegenüber positioniert sich das sogenannte grüne Hegemonieprojekt, welches das geteilte Interesse vertritt, eine schnelle Transition des Energiesystems hin zu erneuerbaren Energien in die Wege zu leiten. Involvierte Akteurinnen umfassen die sogenannten grünen Kapitalfraktionen, also Unternehmen im Sektor der erneuerbaren Energien, ihre Lobbyorganisationen, alle großen Umwelt-NGOs, linksliberale Zeitungen, zahlreiche Thinktanks, die Grüne Partei, Teile der Linkspartei, die Umweltflügel der CDU/CSU und SPD sowie das Bundesumweltministerium (BMU) (ebd.). Innerhalb dieses grünen Hegemonieprojekts gibt es hinsichtlich der Klimapolitik eine zweite Konfliktlinie⁸: Während die Mehrheit des Projekts einen ›grün-kapitalistischen‹ Ansatz verfolgt und auf Marktmechanismen und ›grünes Wachstum‹ vertraut, um die Krise zu lösen, setzt sich die radikal sozial-ökologische Klimagerechtigkeitsbewegung für einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel ein, um die hegemonialen gesellschaftlichen Naturverhältnisse (siehe Abschnitt zu struktureller Selektivität) und die Ungleichheiten, die durch die neoliberalen Bearbeitung der Klimakrise produ-

7 Der Begriff ›Hegemonieprojekt‹ wird hier in Anlehnung an die Definition von Kannankulam/Georgi (2014: 64) verwendet, die Hegemonieprojekte als eine Abstraktion und Aggregation bzw. Verdichtung von Praktiken, Taktiken und Strategien unterschiedlicher Akteurinnen beschreiben, die jedoch ein gemeinsames Anliegen verfolgen, mit dem sie danach streben, hegemonial zu werden.

8 Vgl. auch den methodischen Ansatz von Hans Jonas Gunzelmann in diesem Band.

ziert werden, zu überwinden (Sander 2016b: 416). Auch wenn das graue Projekt an Hegemoniefähigkeit verliert, ist es durch seine tiefe Verankerung in staatlichen Institutionen, dem dadurch ermöglichten Zugang zu Machtressourcen und Status im diskursiven Feld immer noch dazu in der Lage, zentrale Interessen und damit verknüpfte Frames durchzusetzen. Zum Ausdruck kam dies beim Thema Kohleausstieg beispielsweise auch durch den offiziellen Namen der 2018 eingesetzten Kohlekommission, der eindeutig das Framing des grauen Hegemonieprojekts widerspiegelt: »Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung.«

Wie in dem vorausgehenden Abschnitt dargestellt, kann der Wirkweise akteursspezifischer Selektivität nachgegangen werden, indem entlang geteilter Absichten und Interessen die sozialen Kräfte bzw. Hegemonieprojekte identifiziert werden, die in einen Deutungskampf involvierten sind (Kannankulam/Georgi 2014: 63f.). Darauf aufbauend lässt sich anhand ihrer Positionierung innerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse und ihrem Zugang zu Machtressourcen abschätzen, inwieweit sie dazu in der Lage sind, strategische Abwägungen zu treffen und dadurch in einer konkreten Situation einen Unterschied zu machen. Rückschlüsse darauf lassen sich sowohl durch Dokumentanalysen als auch durch Expertinnen-Interviews gewinnen. Vertiefen lässt sich eine solche Analyse, indem die Rolle von einzelnen Schlüsselfiguren für die Durchsetzung von spezifischen politischen Projekten und Frames weiter herausgearbeitet wird (vgl. Plehwe/Walpen/Neuhöffer 2006: 32; Foucault 2005: 288-291; Sum/Jessop 2013: 204).

3.5 Reflexion

Der Mehrwert des Konzepts der kontextspezifischen Selektivitäten für eine poststrukturalistische, machtsensible Perspektive besteht darin, dass es Mechanismen offenbart, mittels derer sich gesamtgesellschaftliche Dynamiken und der politische Herrschaftskontext auf Prozesse der Bedeutungskonstruktion und -festschreibung auswirken. Auf diese Weise lässt sich die Kontingenz einer konkreten Situation und der Grad an Offenheit gesellschaftlicher Entwicklungen gesellschaftstheoretisch präziser bestimmen, als dies mit Konzepten aus der bisherigen Framing-Forschung der Fall ist.

Eine Herausforderung in der Anwendung ist jedoch die Komplexität des konzeptionellen Modells. Zur Erfassung der vier Analysedimensionen und ihrer Interaktion bedarf es unterschiedlicher empirischer Erhebungs- und Auswertungsmethoden, die bei einer umfangreichen Anwendung mit großem Aufwand einhergehen. Als Forschungsstrategie wird dabei oftmals auf eine Critical Grounded Theory verwiesen, der zufolge ausgehend von einem sozialen Problem zunächst analysiert wird, wie und durch wen das Problem diskursiv konstruiert wird. Darauf aufbauend werden theoriegeleitet sogenannte ›Proto-Theorien‹ be-

züglich vermuteter Wirkmechanismen erstellt, die durch Feldforschung überprüft und anschließend überarbeitet werden (Belfrage/Hauf 2017; vgl. Hoddy 2019; Oliver 2012; Kempster/Parry 2014). Das Anwendungsbeispiel in diesem Kapitel zeigt jedoch auf, wie es durch den Rückgriff auf und das in-Beziehung-setzen von bereits bestehender Forschung möglich ist, die Analyse zu verkürzen und so einen ersten Überblick über den zu untersuchenden Fall zu generieren. Im Anschluss daran lässt sich durch vertiefende empirische Erhebungen das Verständnis über einzelne Analysedimensionen und Wirkmechanismen erweitern.

4. Konklusion

In diesem Beitrag wurde das der Cultural Political Economy (CPE) entnommene Konzept der kontextspezifischen Selektivität als produktive Erweiterung zu etablierten Ansätzen in der Bewegungsforschung vorgestellt. Es ermöglicht, die Einbettung von Framing-Prozessen in gesamtgesellschaftliche Dynamiken und Herrschaftsverhältnisse zu analysieren und dadurch besser begründete Aussagen im Hinblick darauf zu treffen, wie der Kontext mittels Mechanismen der Selektion ungleiche Möglichkeitsbedingungen schafft, unter denen Deutungskämpfe in Krisensituationen stattfinden. So wird deutlich, weshalb sich Versuche des radikalen Reframings und der Durchsetzung einer fundamentalen sozial-ökologischen Transformation trotz der sich verschärfenden Klimakrise und eines Aufbrechens des neoliberalen Konsenses innerhalb der Zivilgesellschaft so schwierig gestalten und diese Perspektiven in Deutungskämpfen, insbesondere innerhalb staatlicher Felder, strukturell benachteiligt sind (Bedall 2014: 128-131; Görg/Bedall 2013: 88, 97). Sich dieser durch die Selektivitäten bedingten Beeinflussung von Handlungsspielräumen und Framing-Potentialen bewusst zu werden, hilft dabei, Gegenstrategien, die dem Einfluss der Selektivitäten Rechnung tragen, zu identifizieren und ihr Potential in einem spezifischen Kontext zu evaluieren. Um langfristig erfolgreich zu sein und eine grundlegende sozial-ökologische Transformation zu ermöglichen, müssen diese Strategien darauf abzielen, Selektivitäten zu transformieren und so die Ausgangsbedingungen für zukünftige (Deutungs-) Kämpfe zu verbessern (vgl. Schoppek/Krams 2018).

5. Literatur

- Archer, Margaret S. (1995): *Realist social theory. The morphogenetic approach*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Bedall, Philip (2014): *Climate Justice vs. Klimaneoliberalismus? Klimadiskurse im Spannungsfeld von Hegemonie und Gegen-Hegemonie*, Bielefeld: transcript.

- Belfrage, Claes/Hauf, Felix (2017): »The Gentle Art of Retroduction. Critical Realism, Cultural Political Economy and Critical Grounded Theory«, in: *Organization Studies* 38, S. 251-271.
- Brand, Ulrich/Görg, Christoph (2003): *Postfordistische Naturverhältnisse. Konflikte um genetische Ressourcen und die Internationalisierung des Staates*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2011): »Sozial-Ökologische Krise und imperiale Lebensweise. Zu Krise und Kontinuität kapitalistischer Naturverhältnisse«, in: Alex Demirović/Julia Dück/Florian Becker et al. (Hg.), *VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus*, Hamburg: VSA, S. 78-93.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2013): »Crisis and continuity of capitalist society-nature relationships. The imperial mode of living and the limits to environmental governance«, in: *Review of International Political Economy* 20, S. 687-711.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus*, München: oekom verlag.
- Bröckling, Ulrich (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Brunnengräber, Achim (2008): »Die Ökonomie des Klimawandels. Sozial-ökologische Lösungsansätze für den Klimaschutz«, in: *Ökologisches Wirtschaften*, S. 30-33.
- Carragee, Kevin M./Roefs, Wim (2004): »The Neglect of Power in Recent Framing Research«, in: *Journal of Communication* 54, S. 214-233.
- Elder-Vass, Dave (2010): *The causal power of social structures. Emergence, structure and agency*, Cambridge: Cambridge University Press.
- EMNID (2018): »Mehrheit der Deutschen gegen Rodung des Hambacher Forsts«, in: *Zeit Online*. www.zeit.de/gesellschaft/2018-09/zivilgesellschaft-rodung-hambacher-forst-stopp-umfrage. Zugegriffen: 25.09.2018.
- Fairclough, Norman (2003): *Analysing discourse. Textual analysis for social research*, London, New York: Routledge.
- Ferree, Myra M./Gamson, William A./Gerhards, Jürgen et al. (Hg.) (2002): *Shaping abortion discourse. Democracy and the public sphere in Germany and the United States*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Foucault, Michel (2000): »Die ›Gouvernementalität‹«, in: Ulrich Bröckling (Hg.), *Gouvernementalität der Gegenwart*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 41-67.
- Foucault, Michel (2005): »306 Subjekt und Macht«, in: Michel Foucault (Hg.), *Schriften. In vier Bänden*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 269-294.
- Gessmann, Martin (2011): »Foucaults Theorie der Macht«, in: Felix Heidenreich (Hg.), *Technologien der Macht. Zu Michel Foucaults Staatsverständnis*, Baden-Baden: Nomos-Verl., S. 19-37.

- Görg, Christoph (2003): Regulation der Naturverhältnisse. Zu einer kritischen Regulation der ökologischen Krise, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Görg, Christoph/Bedall, Philip (2013): »Antagonistische Positionen. Die Climate-Justice-Koalition vor dem Hintergrund der Theorie gesellschaftlicher Naturverhältnisse.«, in: Matthias Dietz/Heiko Garrelts (Hg.), *Die internationale Klimabewegung. Ein Handbuch*, Wiesbaden: Springer VS, S. 75-106.
- Gramsci, Antonio (Hg.) (1991): *Gefängnishefte. Kritische Gesamtausgabe auf Grundlage der [...] Edition von Valentino Gerratana*, Hamburg.
- Haas, Tobias (2016): »Die Energiewende unter dem Druck (skalarer) Kräfteverschiebungen«, in: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 46, S. 365-381.
- Hoddy, Eric T. (2019): »Critical realism in empirical research: employing techniques from grounded theory methodology«, in: International Journal of Social Research Methodology 22, S. 111-124.
- Jäger, Siegfried/Maier, Florentine (2016): »Analysing discourses and dispositives: a Foucauldian approach to theory and methodology«, in: Michael Meyer/Ruth Wodak (Hg.), *Methods of critical discourse studies*, Los Angeles: Sage, S. 109-136.
- Jessop, Bob (1990): *State Theory. Putting the Capitalist State in Its Place*, Hoboken: Wiley.
- Jessop, Bob (2006): *State Power*, Hoboken: Wiley.
- Jessop, Bob/Sum, Ngai-Ling (2006): »Towards a Cultural International Political Economy: Poststructuralism and the Italian School«, in: Marieke de Goede (Hg.), *International political economy and poststructural politics*, [Place of publication not identified]: Palgrave Macmillan, S. 157-176.
- Jessop, Bob/Sum, Ngai-Ling (2013): »Kulturelle politische Ökonomie und der Regulationsansatz«, in: Roland Atzmüller (Hg.), *Fit für die Krise? Perspektiven der Regulationstheorie*, Münster: Verl. Westfälisches Dampfboot, S. 57-89.
- Kannankulam, John/Georgi, Fabian (2014): »Varieties of capitalism or varieties of relationships of forces? Outlines of a historical materialist policy analysis«, in: Capital & Class 38, S. 59-71.
- Kempster, Steve/Parry, Ken (2014): »Critical Realism and Grounded Theory«, in: Steve Vincent/Joe O'Mahoney/Paul K. Edwards (Hg.), *Studying Organizations Using Critical Realism A Practical Guide*, Oxford: OUP Oxford, S. 86-108.
- Koopmans, Ruud/Olkak, Susan (2004): »Discursive Opportunities and the Evolution of Right-Wing Violence in Germany«, in: American Journal of Sociology 110, S. 198-230.
- Koopmans, Ruud/Stratham, Paul (1999): »Ethnic and Civic Conceptions of Nationhood and the Differential Success of the Extreme Right in Germany and Italy«, in: Marco Giugni/Doug McAdam/Charles Tilly (Hg.), *How Social Movements Matter*, Minneapolis: University of Minnesota Press, S. 225-252.

- Korte, Mareike (2011): »Der Köder muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler«, in: Achim Brunnengräber (Hg.), *Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegungen in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik*, Wiesbaden: Springer VS, S. 187-207.
- Krams, Mathias (2018): »Die Klima- und Vielfachkrise der letzten Dekade: Dynamiken, Wechselwirkungen und Interventionsfelder«, in: *Kurswechsel: Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen*, S. 67-77.
- Leinius, Johanna/Vey, Judith/Hagemann, Ingmar (2017): »Poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Plädoyer für eine notwendige Blickverschiebung.«, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 30, S. 6-20.
- McCammon, Holly (2013): »Discursive Opportunity Structure«, in: David A. Snow (Hg.), *The Wiley-Blackwell encyclopedia of social and political movements*, Chichester, West Sussex, Malden, MA: Wiley-Blackwell, S. 337.
- Oliver, Carolyn (2012): »Critical Realist Grounded Theory: A New Approach for Social Work Research«, in: *British Journal of Social Work* 42, S. 371-387.
- Plehwe, Dieter/Walpen, Bernhard/Neunhöffer, Gisela (Hg.) (2006): *Neoliberal hegemony. A global critique* (= Routledge/RIPE studies in global political economy, Band 18), London.
- Pühretmayer, Hans (2010): »Zur Kombinierbarkeit von Critical Realism und Poststrukturalismus: Eine Reformulierung der Struktur-Handlungs-Frage.«, in: *Österreichische Zeitung für Politikwissenschaft* (ÖZP) 39, S. 9-26.
- Sander, Hendrik (2016a): *Auf dem Weg zum grünen Kapitalismus?* (= Kritische Wissenschaft, Band 1), Berlin: Bertz+Fischer.
- Sander, Hendrik (2016b): »Die Bewegung für Klimagerechtigkeit und Energiedemokratie in Deutschland«, in: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 46, S. 403-421.
- Sander, Hendrik (2016c): *Die Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland. Entwicklung und Perspektiven.*, [www.rosalux.de/publikation/id/9303/die-klimagerechtigkeitsbewegung-in-deutschland/vom 19.08.2018](http://www.rosalux.de/publikation/id/9303/die-klimagerechtigkeitsbewegung-in-deutschland/vom-19.08.2018).
- Sayer, R. A. (2000): *Realism and social science*, London, Thousand Oaks, Calif: Sage.
- Schoppek, Dorothea/Krams, Mathias (2018): *Challenging Change. Understanding the Role of Strategic Selectivities in Transformative Dynamics*. Präsentiert auf der internationalen Konferenz *Transition Impossible* des Instituts für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit, Wien.
- Snow, David A. (2008): »Elaborating the discursive contexts of framing: discursive fields and spaces«, in: *Studies in Symbolic Interaction*, S. 3-28.
- Snow, David A./Vliegenthart, Rens/Ketelaars, Pauline (2019): »The Framing Perspective on Social Movements«, in: David A. Snow/Hanspeter Kriesi/Holly J.

- McCammon et al. (Hg.), *The Wiley Blackwell companion to social movements*, Hoboken, NJ: John Wiley & Sons Inc, S. 392-410.
- Steinberg, Marc W. (1999): »The Talk and Back Talk of Collective Action: A Dialogic Analysis of Repertoires of Discourse among Nineteenth-Century English Cotton Spinners«, in: *American Journal of Sociology* 105, S. 736-780.
- Sum, Ngai-Ling (2015): »Cultural political economy of competitiveness, competition, and competition policy in Asia«, in: *Distinktion: Journal of Social Theory* 16, S. 211-228.
- Sum, Ngai-Ling/Jessop, Bob (2013): *Towards a cultural political economy. Putting culture in its place in political economy*, Cheltenham u.a.: Elgar.
- Vey, Judith (2015): *Gegen-hegemoniale Perspektiven. Analyse linker Krisenproteste in Deutschland 2009/2010*, Hamburg: VSA.
- Welzer, Harald (2011): *Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam*, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.